

## **Fremdsprachenlernen in Wien**

### **6. März 2008 im Festsaal des Stadtschulrates für Wien, 18 – 20. 30 Uhr**

**Maria Smahel**, Elternvertreterin im österreichischen Sprachenkomitee ÖSKO, begrüßt die zahlreich erschienenen Vertreter/innen aller Schulpartnerschaftsgruppen und freut sich über das rege Interesse an dem Thema. Das Sprachenkomitee gibt es seit 2004. Im April 2007 fand eine von den Elternvertreterinnen organisierte Enquete zum Fremdsprachenlernen in Österreich im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur statt, deren Bilanz an eine Expertengruppe des Europarates weiter gegeben wurde.

Bis Oktober 2008 sind ähnliche Veranstaltungen in ganz Österreich geplant, die erste fand bereits in Oberschützen, Burgenland, statt.

Die Ergebnisse werden am 7. März 2008 in einem Round Table Gespräch der Expertengruppe des Europarates und den Mitgliedern des Sprachenkomitees berichtet.

Sie entschuldigt HR Dr. Franz Schimek vom Europabüro, der diese Veranstaltung organisiert hat, aber an einer Teilnahme leider verhindert ist.

In Vertretung der Amtsführenden Präsidentin des SSRW eröffnet **Dr. Rupert Corazza** die Informationsveranstaltung. Er dankt den Initiatorinnen **Maria Smahel** und Frau Dr. **Christine Krawarik** für ihren Einsatz. „Wien ist die größte Sprachschule in Europa“ und das Erlernen von Fremdsprachen sei kein Luxus, sondern Basiskompetenz und die Erlebnisräume verschiedener Kulturen eröffnen neue Perspektiven.

**Mag. Johannes Theiner**, Vorsitzender des Verbandes der Elternvereine an den Höheren und Mittleren Schulen Wiens, bedankt sich ebenfalls bei den Initiatorinnen und stellt zwei Gedanken in den Mittelpunkt seiner Ausführungen: Eltern möchten als Kunden einerseits das Qualitätsmanagement in Schulen mitgestalten und als Schulpartner andererseits nach österreichischem Gesetz fundierte Rechte und Pflichten ausüben können. Sprachenlernen, Fremdsprachenlernen ist ein wichtiges Anliegen der Eltern in der Bildung und Ausbildung ihrer Kinder. Der Elternverband sieht sich hier als Sprachrohr der Anliegen und Wünsche der Eltern.

Der Moderator Univ. Prof. Dr. **Rudolf de Cillia** vom Institut für Sprachwissenschaften an der Universität Wien begrüßt die Bestandsaufnahme des Fremdsprachenlernens zur Situation in Österreich im Rahmen des Language Education Policy Profile (LEPP) Prozesses, der eine Unterstützung zur Selbstevaluation bedeutet. Das Österreichische Sprachenkomitee wird sich um die weitere Umsetzung im Fremdsprachenunterricht bemühen. Die Informationsveranstaltung im Burgenland war von zwei Schwerpunkten geprägt: Kontinuität und Lehrerausbildung.

**Sylvia Minich**, von der MA 10, Wiener Kindergärten, stellt in ihrem Impulsreferat fest, dass im Kindergarten der Spracherwerb nicht vom Sprachenlernen zu trennen ist. Die Sprachkompetenzförderung basiert im Kindergarten auf drei Säulen: der Fachebene, der fächerübergreifenden Sprachförderung und der Sprache als Kunstträger.

Die Maßnahmen erfolgen ohne Bewertung, Benotung und ohne Zeitdruck, das macht ihre größte Qualität aus.

Logopädische Reihenuntersuchungen für jedes vierjährige Kind stellen einen eventuellen Förderbedarf fest und ein Netzwerk interkulturellen Lernens bietet Kindern mit Migrationshintergrund Hilfestellung.

200 Computer mit Sprachlernprogrammen unterstützen die Bemühungen. Seit 15 Jahren gibt es Englisch flächendeckend in Wiens Kindergärten. Wissenschaftliche Gewaltpräventionsprogramme – „wo die Sprache fehlt, folgen oft Schläge“ – ergänzen das Programm. Bei den Sprachkompetenzerhebungen wird auch zwischen Buben und Mädchen unterschieden. Ein Sprachkompendium und eine Sprachkompetenzbox liegen in jedem Kindergarten auf.

**Mag. Margit Auer**, Landesschulinspektorin AHS, stellt fest, dass Englisch in Wien flächendeckend unterrichtet wird. Französisch als 2. Sprache fällt bereits ab, dann folgen Italienisch, Spanisch und Russisch. Unterrichtet wird nach dem „Lehrplan neu“, kompetenzorientiert am europäischen Referenzrahmen (GERS), wobei mehr Wert auf die Kommunikation gelegt wird. Das zeigt sich auch bei den Bildungsstandards in der 8. Schulstufe und hat Auswirkungen auf die Matura. Die diesbezügliche Lehrerfortbildung muss noch erweitert werden. An den AHS wird Fremdsprachenlernen gut gefördert, dies zeigen auch die erfolgreichen Fremdsprachenwettbewerbe, die heute manchmal sogar schon in zwei lebenden Fremdsprachen absolviert werden. Die Nachbarschaftssprachen sind allerdings ein „trauriges Kapitel“. Sie werden seit 10 Jahren angeboten, das Interesse ist marginal. Etwa 60 – 100 Schüler/innen wählen Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch oder Bosnisch. Den meisten Zuspruch finden die Nachbarschaftssprachen als Wahlpflichtfach, bei einer Stundenaufstockung ist auch eine Matura möglich.

Um eine Fremdsprache zu lernen, muss man die Muttersprache gut beherrschen. So gibt es in Wien Muttersprachenunterricht konzentriert in einzelnen Schulen, etwa in Arabisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Türkisch. Der Zuspruch ist jedoch minimal.

Deutsch als Zweitsprache wird ebenfalls verstärkt in den AHS gefördert. In Wien werden vier AHS bilingual englisch – deutsch geführt. Englisch als Arbeitssprache wird immer öfter im Unterricht eingesetzt, z.B. im Rahmen des DLP Projektes wo eine Klasse pro Jahrgang in drei Gegenständen bilingual unterrichtet wird. Derzeit ist alles sehr stark auf Englisch konzentriert.

Für das Fremdsprachenlernen sind die Bildungsstandards eine wichtige Basis und das fachdidaktische Zentrum der Universität Wien eine gute Unterstützung.

**Mag. Susanne Bartakovits**, Fachinspektorin BBS, sieht das Konzept der BHS als Berufsausbildung und Vorbereitung zum Studium als sehr zielführend. Handlungskompetenz und Handlungsorientierung sind hier Grundlagen. Seit der Lehrplanreform 1993 wurde der kommunikative Ansatz im Spracherwerb verstärkt. Englisch wird als Arbeitssprache im humanberuflichen und kaufmännischen Bereich eingesetzt. Das Sprachenportfolio und der europäische Referenzrahmen sind sehr hilfreich. Auslandspraktika und Schulpartnerschaften werden stark gefördert. Die Weiterbildung der Lehrer/innen wird bevorzugt auf Sozialkompetenz- und Fachkompetenzebene angeboten. Fachkoordination und Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen ermöglicht eine Angleichung der Bedingungen für die Schüler/innen: etwa durch Evaluationsbögen für Schularbeiten und die Reifeprüfung oder angegliche Beurteilungskriterien. Ein mittlerer Abschluss im Berufsbildenden Schulwesen ist dringend gefordert. Sehr positiv an der Einsetzung von Fachkoordinatoren ist die Tatsache, dass die Maturaarbeiten nicht mehr so unterschiedlich bewertet werden können.

Eine frühe Deutschförderung für alle Migrant/innen und ein Deutschsprachtraining nach einem Diagnostest zur Feststellung von notwendigen Fördermaßnahmen für alle Schüler/innen ist ein Schritt in die richtige Richtung. Kreativitätsförderung und projektorientierter Unterricht, fächerübergreifend und persönlichkeitsorientiert gestaltet, ist Grundlage für ein modernes Bildungswesen. Die Beherrschung einer Ostsprache neben einer romanischen Sprache würde zur Persönlichkeitsförderung und Wirtschaftskompetenz beitragen. Mehrsprachigkeit sollte vor der Perfektionierung einer Fremdsprache stehen.

Der Vertreter des Europabüros und Koordinator des Projektes Vienna Bilingual Schooling im SSRW, **Stuart Simpson**, sieht Wien auch als die größte Sprachenschule Europas. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges und dem Beitritt Österreichs zur EU kamen viele fremdsprachige Firmen nach Wien, wobei die englischsprachigen dominierten. Durch diese Firmen kamen auch die Familienangehörigen der Mitarbeiter. Diese besuchten zunächst die Vienna und American International School. Beide waren bald überfüllt und außerdem teuer, daher suchte der Stadtschulrat eine Lösung.

1992 wurde die erste Bilinguale Volksschule in Wien errichtet. Heute sind es sieben Volksschulen, acht Unterstufen (vier KMS vier AHS) und fünf Oberstufenschulen (vier AHS eine HAK). Die Philosophie einer bilingualen Klasse besteht darin, dass 50%

englischsprachige und 50% deutschsprachige Schüler/innen nach österreichischem Lehrplan von native speakers und deutschsprachigen Lehrer/innen das ganze Jahr über unterrichtet werden. Dafür gibt es vom Ministerium keine zusätzlichen Dienstposten, der Stadtschulrat finanziert das Konzept aus dem eigenen Kontingent. Ein weiterer Ausbau ist nicht möglich.

Da die Elternwünsche aber in Richtung eines größeren Angebotes in Englisch immer stärker wurden, wurde das Dual Language Programme kreiert, das für Kinder mit Deutsch als Muttersprache gedacht ist.

Die Global Education Primary School in der native speaker teachers mit den Kindern arbeiten ist der Weg der Zukunft.

In Wien gibt es im Volksschulbereich auch Programme für Französisch, Italienisch, Spanisch, Kroatisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch.

Zwei Projekte sind im Anlaufen: „Grenzenlose Nachbarschaft“, hier wird die 4. Klasse der Volksschule für eine Woche durch einen Native Speaker in der Nachbarschaftssprache wie Tschechisch, Slowakisch (als Lingua franca für slawische Sprachen) oder Ungarisch unterrichtet. Das zweite Projekt ist ein Englisch Schwerpunktprogramm „Native English Teacher Support in Education“, bei dem eine Woche lang ein English Native Speaker den Unterricht führt.

### **Offene Podiumsdiskussion: Fragen - Antworten**

**AHS Elternvereinsvorsitzender/Rahlgasse** Wahlfreiheit in der 3. Klasse AHS zwischen Latein und Französisch, jedoch muss in der 5. Klasse Latein gewählt werden, es darf keine weitere lebende Fremdsprache als Pflichtfach sein. Mehr Flexibilität wäre wünschenswert. Im Kindergartenalter müsste allgemein die Sprachkompetenz der Kinder überprüft werden, denn viele Kinder in Wien gehen nicht in den Kindergarten, wo dies geschieht.

**Margit Auer:** Im Gymnasium müsste es eine SCHOG - Änderung geben, um Latein nicht in der 5. Klasse wählen zu müssen. Das wäre aber vielleicht anzudenken.

**Sylvia Minich:** Die Sprachkompetenz der Kindergartenkinder wird in Sprachstandardtests festgestellt. Kinder, die vor Schulbeginn nicht im Kindergarten waren, werden ab heuer durch die Stadt Wien (hauptsächlich durch die Kindergartenleiter/innen) einen Vormittag auf ihre Sprachkompetenz überprüft.

**Professor für Russisch** an der Fachhochschule im Burgenland:

An seiner Schule ist nach Englisch eine Ostsprache (Tschechisch, Russisch, Kroatisch, Ungarisch, Polnisch, Rumänisch) Pflicht. Viele Schüler/innen sind oft sehr schwach in der Muttersprache und in Deutsch. Außerdem gibt es interkulturelle Verständigungsschwierigkeiten und Kommunikationsprobleme.

Bei der Reifeprüfung wird nur Wissen abgefragt und nicht Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Schüler/innen werden nicht auf den europäischen Referenzrahmen vorbereitet.

**Margit Auer:** Die Novelle 2009 zur Reifeprüfung sieht eine kompetenzorientierte, standardisierte Matura (Hören, Lesen) vor. Schwache Muttersprachenkenntnisse sind oft schwierig festzumachen.

**Susanne Bartakovits:** Die interkulturellen Kompetenzen sind sehr wichtig. Man sollte hier die Ressourcen ausnützen, die sich durch fremdsprachliche Lehrer/innen und/oder Schüler/innen ergeben. Schulen sind schwerfällig, alles dauert lange bis es greift. Es gibt zu wenige Lehrer/innen für die Ostsprachen, es sind aber genug Romanisten vorhanden. Man muss bei Englisch die Kommunikation verbessern und weg vom Fehlerzählen kommen. Da muss in der Lehrerfortbildung einiges geschehen.

**Elternvertreter/HS Lehrer:** Das Englischangebot an der Volksschule scheiterte an fehlenden Ressourcen. Es wäre günstiger den Schüler/innen ein paar Stunden pro Woche durch einen native speaker anzubieten als eine Woche in vier Jahren. Wie kommt man zu native speakers wenn die Nachbarschule schon welche hat?

**Stuart Simpson:** Native speakers für alle Schulen und in jeder Sprache sind eine Vision. Sie sind schwer zu bekommen und kosten Geld, die Elternvereine könnten solche Ressourcen am Nachmittag zukaufen.

**Unterrichtspraktikantin:** Wie viele VS Kinder bekommen muttersprachlichen Unterricht?

**Mag. Christian Hafner, Obmann des LV Katholischer Elternvereine Wiens:**

Das Englischangebot war nicht sehr gut, aber besonders Englisch ist im Zusammenwachsen der Kulturen eine verstärkte Notwendigkeit. Beruflich merkt er, dass Menschen aus den Nachbarländern besser Englisch können.

**Margit Auer:** Englisch wird in Österreich sehr gut gefördert. Sie glaubt nicht, dass die Englischkenntnisse in den Nachbarländern besser sind.

**Stuart Simpson:** Englisch hat zwei Funktionen: „E“ als Kulturträger und „e“ als Arbeits- und Verkehrssprache. Der Weg der Schule liegt dazwischen. Günstig wäre eine Dreisprachigkeit: 1. Sprache Deutsch, 2. Sprache Englisch, 3. andere lebende Sprache....

**Native Speaker Bilinguale Volksschule:**

Gibt es Curricula für Native Speakers in Englisch für Volksschulen?

**Stuart Simpson:** Es gibt kein Curriculum für Englisch an den Volksschulen.

**Professorin Institut für Slawistik an der Universität Wien:**

Es gibt genug ausgebildete Lehrkräfte in Ostsprachen wie Russisch, Kroatisch, Bosnisch oder Serbisch, die eine Stelle suchen. Ab nächstem Jahr gibt es in Österreich ein Lehramtsstudium in Slowakisch und Tschechisch. Österreich geht aber mit seinen Ressourcen leichtfertig um, es besteht kaum Interesse seitens des SSRW und es gibt fehlende oder falsche Informationen an den Schulen. In Wien könnte jedes Kind seine Muttersprache als zweite Fremdsprache wählen.

**Susanna Bartakovits:** Ostsprachenlehrer/innen müssen das Lehramt haben. Eine Vision wäre eine slawische und eine romanische Sprache als lebende Fremdsprachen. Das Sprachenportfolio sollte besser genutzt werden. Die Kinder gewinnen Selbstvertrauen wenn ihre Sprache im Portfolio aufscheint. Die Sozialkompetenzen und Fachkompetenzen der Lehrer/innen könnten etwa durch Vernetzung gesteigert werden.

**Elternvereinsvorsitzender BRG Wien 14:**

Ostsprachenlernen ist in Wien trotz der wirtschaftlichen Notwendigkeit im AHS Bereich oft problematisch. Englischunterricht durch native speakers ist ein gutes Konzept, das sich bewährt hat. Jedoch sind native speakers trotz starker Nachfrage nur schwer zu bekommen und außerdem sehr schlecht bezahlt. Sie müssen besser anerkannt werden. Er schließt sich der aufgezeigten Problematik bezüglich Latein/lebende Fremdsprache an.

**Margit Auer:** Es gibt eine neue Runde im Ministerium über die Anerkennung der beruflichen Ausbildung und die Bezahlung von native speakers. Bezüglich lebende Fremdsprache ab der 5. Klasse wäre eine Änderung aus ihrer Sicht wünschenswert, aber der Stadtschulrat kann hier nicht aktiv werden.

**SSRfW Sprachförderlehrer für Migranten:**

Ein Kindergarten- oder Vorschuljahr müsste gesetzlich eingeführt werden, um die Voraussetzung der Beherrschung der deutschen Sprache sicher zu stellen. Interkulturelles Lernen und Deutsch als Zweitsprache müsste in den Pflichtkanon der Pädagogischen Hochschulen aufgenommen werden. Er weist auf die Problematik hin, dass die aufnehmende Bildungsinstitution unzufrieden mit den Leistungen der abgebenden Institution ist.

**Volksschullehrerin:** Viele Schüler/innen ihrer Klasse haben eine andere Erstsprache als Deutsch. Die Erstsprache muss bereits sehr früh gefördert werden. Sprachkompetenz in Deutsch kann nur erworben werden, wenn die Sprachkompetenz auch in der Muttersprache vorhanden ist. Die Überprüfung der Sprachkompetenz an einem einzigen Tag im

Kindergarten sieht sie als problematisch an. Leider gibt es für Kinder oft nur dann einen Kindergartenplatz wenn beide Eltern berufstätig sind.

**Sylvia Minich:** Eine Sprachstandardfeststellung (4-jährige) gibt es nur in Deutsch. Danach erfolgt eine Mitteilung an die Eltern, ob das Kind einen Förderbedarf hat oder nicht.

Ein Kindergartenplatz für jedes Kind ist eine gesellschaftspolitische Frage. Kindergartenbesuch soll freiwillig sein, aber jedes Kind das einen Platz will, soll ihn bekommen.

**Vater AHS, Lehrer BHS:** Die neue BHS Reifeprüfung ist ein wichtiger Schritt. Es fehlen aber noch Informationen der Eltern über Standards bei den AHS Reifeprüfungen. Das Sprachportfolio auf europäischem Referenzrahmen sollte für alle weiterführenden Schulen verpflichtend sein. Im AHS Bereich funktioniert das noch nicht, in der BHS wird das Portfolio an alle Schüler/innen ausgeteilt.

**Margit Auer:** Das Sprachenportfolio gibt es auch für die AHS, ob sie verwendet werden, liegt nicht im Bereich des Stadtschulrates. Die Matura in der Fremdsprache basiert auf dem GERS, Maturaniveau in Englisch entspricht B2.

**Elternvereinsvertreterin Akademisches Gymnasium:** Die Sprachkompetenz müsste schon früh im Kindergarten festgestellt werden. Sie ist froh über Englisch im Kindergarten. In der 4. Klasse VS könnte eine romanische Sprache angeboten werden und dann müsste sich in der AHS eine slawische Sprache als Pflichtfach auch noch ausgeben.

**Margit Auer:** Die Migrantensprache wird nicht bis zur Reifeprüfung erhalten, es gibt dafür leider zu wenige Interessenten. Ostsprachen bzw. Nachbarschaftssprachen sollten zumindest als dritte lebende Fremdsprache eingeführt werden. Es wird viel getan um österreichische Lehrer/innen auszubilden, damit sie Englisch als Arbeitssprache unterrichten können.

**Elternvertreterin Volksschule.** Wenn in der Volksschule z.B. Italienisch als Fremdsprache unterrichtet wird, gibt es in der AHS dann einen Bruch.

**Maturantin:** Meine in Österreich abgelegte Reifeprüfung in englischer Sprache wird im Ausland nicht als englischsprachige Reifeprüfung anerkannt.

**Margit Auer:** Der europäische Qualitätsrahmen für eine Anerkennung fehlt noch, es wird aber bereits daran gearbeitet. Dem Reifeprüfungszeugnis wird aber ein Zertifikat beigelegt, in welchen Gegenständen in Englisch unterrichtet wurde.

Es sollte eine Schulform geben in der verpflichtend Sprachen aus verschiedenen Sprachgruppen angeboten werden.

### **Abschlussbemerkungen vom Podium:**

**Wien als größte Sprachenschule Europas, Dreisprachigkeit mit einer romanischen und einer slawischen Sprache, frühe Förderung der Muttersprache, in allen Schulen englische native speakers zur Schulung der Lingua franca, handlungs- und persönlichkeitsorientierte Ausbildung und der Grundsatz „Sprache ist der Motor zum Miteinander“ sind einige Visionen für eine Schule des 21. Jahrhunderts.**

Protokoll:

Dr. Hermine Schönlaub mit Unterstützung von Dr. Christine Krawarik